

Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 1 (1928-1929)

Heft: 2

Buchbesprechung: Bücherschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bücherschau.

Eduard Spranger, *Psychologie des Jugendalters*. 9. Auflage (34.—37. Tausend). Leipzig 1927, Quelle & Meyer. XV u. 359 S. geb. M. 9.—.

Das vorliegende Buch des hochangesehenen Berliner Pädagogen und Philosophen hat in den vier Jahren seit seinem ersten Erscheinen Auflageziffern erklommen, die zum Vergleich mit den zwei, drei erfolgreichsten guten Romanen der Gegenwart herausfordern. Das wäre an und für sich noch keine Gewähr für sein Gewicht; zur gültigen Beglaubigung seines inneren Wertes wird der beispielelose äussere Erfolg durch die ausserordentliche Wirkung des Buches auf das pädagogische Denken und Handeln unserer Zeit, durch die Dankbarkeit der Tausende, die aus ihm einen neuen Glauben an die Jugend gezogen, durch den Strom verstehender Liebe, der von ihm ausgegangen ist. Es gibt Darstellungen jugendlichen Seelenlebens, die über einen grösseren Vorrat objektiver, aus dem unmittelbaren Kontakt mit der Jugend gewonnener Tatsachen verfügen, aber es gibt keine einzige, der ein so grossartiges, umfassendes, die wesentlichen Züge so meisterlich herausmodellierendes Gesamtbild der jugendlichen Seelenlandschaft gegliedert wäre wie diesem Buch. Das ist ohne Zweifel zu einem Teil das Verdienst der strukturpsychologischen Betrachtungsweise, die in dem Diltheyschüler Spranger ihren hervorragendsten Vertreter gefunden hat: sie fasst die menschliche Seele nicht als ein Bündel von Kräften und Fähigkeiten, die sich einzeln herauspräparieren und nachträglich wieder vereinigen lassen, sondern als lebendigen Organismus, dessen Teile sich gegenseitig bedingen und daher nur aus ihrer Gesamtkonstellation zu verstehen sind, „geprägte Form, die lebend sich entwickelt“. Das bedeutet nicht, dass die Psychologie der Elemente und die physiologische Psychologie erledigt wären, so tief auch der Gegensatz sein mag zwischen dieser Psychologie und jener andern, die im Seelischen nichts weiter zu sehen vermag als ein Derivat des Körperlichen; und ganz gewiss bedarf die synthetische Betrachtung, wie Karl Bühler in einem Aufsatz über die Krise der Psychologie mit Recht hervorgehoben hat, immer wieder der Nachprüfung durch die Induktion; das Erstaunliche ist eben dies, dass Sprangers Jugendpsychologie durch die induktive Kontrolle in ihren Grundlinien immer aufs neue bestätigt wird: sie ist ebenso das Ergebnis scharfen kritischen Denkens wie das Werk einer einzigartigen Gabe der intuitiven Einfühlung, ohne die das strukturpsychologische Verfahren nichts als wirklichkeitsfremde Phantasmagorien zeugen würde.

Sinngemäss beginnt das Buch mit einer psychologischen Gesamtcharakteristik des Jugendalters, um darauf die verschiedenen Bezirke des jugendlichen Lebens abzuschreiten: Phantasieleben, Erotik und Sexualität, das Hineinwachsen des jugendlichen in die Gesellschaft, die sittliche Entwicklung, das Rechtsbewusstsein, sein Verhältnis zur Politik, zur Berufsfrage, zur Wissenschaft, zum Weltanschauungsproblem, zur Religion. Besonders hervorgehoben zu werden, wenn auch durchaus nicht auf Kosten der übrigen Abschnitte, verdienen die Kapitel: „Jugendliche Erotik, Zur Psychologie des jugendlichen Sexuallebens, Der Zusammenhang von Erotik und Sexualität“; hier überwindet der gesunde, lebensfreudige Idealismus des Verfassers den bedrohlich wachsenden Pessimismus unserer Zeit gegenüber diesen ernstesten Schwierigkeiten der Jugendführung. Die religiöse Entwicklung wird mit besonderem Anteil und einem tiefen Verständnis, das auch andern Glaubensformen gerecht zu werden sucht, in die Entwicklung der Gesamtpersönlichkeit hineingestellt. Den Schluss bildet ein Versuch, die verwirrende Mannigfaltigkeit der jugendlichen Individualitäten auf eine Anzahl von Typen zurückzuführen, die sich nicht aus der

alten Dreiteilung Fühlen, Vorstellen und Wollen ergeben, sondern aus den verschiedenen Färbungen und Inhalten des totalen Lebensgefühls: so findet Spranger vom Rhythmus der Seelenschwingungen aus die typischen Gegensatzpaare der nüchternen und der schwungvollen, der empfänglichen und der gestaltenden, der schwermütigen und der heiteren Naturen; die Unterschiede der inhaltlichen Geistesrichtungen bestimmen die Typen des im Körpergefühl Aufgehenden (man dürfte ihn den biologischen Typus nennen), des Aestheten, des Problematikers, des Berufsfreudigen, des Herrschers, des Liebevollen, des ethischen Enthusiasten, des Mystikers. Ob dieses Typensystem der unendlichen Vielgestaltigkeit des Lebens völlig gerecht wird, bliebe näherer Prüfung vorbehalten; auf jeden Fall ist es geeignet, uns bei der Diagnose der jugendlichen Einzelpersönlichkeit wertvolle Dienste zu leisten, sofern wir in den einzelnen Typen nichts anderes sehen als Idealkonstruktionen, in die der reale Charakter niemals restlos hineingeht.

Sprangers „Psychologie des Jugendalters“ will die mit andern Mitteln arbeitenden Bücher von Charlotte Bühler, Otto Tumlirz, Walter Hoffmann, Hans Schlemmer u. a. nicht entbehrlich machen; aber sie überwölbt die gesamte jugendpsychologische Forschung durch die Genialität der Wesensschau und sie beglückt durch den Glanz einer von innen her erwärmten, zuchtvoll beherrschten Sprache, die in der wissenschaftlichen Literatur unserer Zeit kaum ihresgleichen hat.

Dr. Max Zollinger, Zürich.

*

Georg Kerschensteiner, *Wesen und Wert, des naturwissenschaftlichen Unterrichts*. 3. Auflage. XXII und 271 Seiten. Leipzig, 1928. B. G. Teubner. Geb. Rm. 7.80.

Noch lebhaft erinnere ich mich an das Interesse, das die Lektüre der 1. Auflage dieses Buches im Jahre 1913 erweckte. Der wackere Pestalozzianer Kerschensteiner versucht darin den Nachweis, dass ein richtig betriebener Naturkundeunterricht Gelegenheit zu denselben logischen Betätigungen bietet wie ein richtig durchgeführter Unterricht in den alten Sprachen. Durch scharfe Analyse dieser Denkprozesse, die von gründlicher Kenntnis beider Vergleichungsgebiete getragen wird, ist dem Verfasser dieser Nachweis möglich geworden für jeden, der sich bemüht, die Ausführungen richtig aufzufassen. Immer muss man sich vor Augen halten, dass der Verfasser nicht darauf ausgeht, die Identität, sondern die Gleichartigkeit der berührten Vorgänge darzutun. K. legt den Nachdruck auf die formale Seite des Bildungsprozesses. Kommt diese im vorgeschlagenen Umfange zur Geltung, dann wird eine scharfe Begrenzung der Stoffgebiete zur unabwendbaren Forderung. Damit ist aber keineswegs gesagt, dass der Verfasser den Stoff, das Wissen überhaupt vernachlässigen möchte; denn er ist sich der Tatsache bewusst, dass Wissen und Denken sich gegenseitig bedingen.

Wenn wir uns auch nicht zum Glauben bekennen, dass es zweckmässig sei, den Naturkundeunterricht durchwegs im Sinne der gebotenen Beispiele durchzuführen, so steht für uns doch eines fest: Der Lehrervortrag, wie er heute noch an den meisten Mittelschulen gepflegt wird, ist der Abklatsch eines Hochschulunterrichts, der auch hier, an den höchsten Lehranstalten, zu ersten Bedenken reichlich Anlass gibt.

Dass das vorliegende Buch soeben eine 3. Auflage erlebt hat, liefert uns wenigstens den tröstlichen Beweis, dass die darin so klar und überzeugend ausgeführten Gedanken im Kreise der Fachlehrer weiterwirken. Die Schrift gehört zum eisernen Bestand der neuesten methodischen Literatur.

— Sekundarschulinspektor Dr. Schrag, Bern.

Johannes Prüfer, Friedrich Fröbel, sein Leben und Schaffen. 3. völlig umgearbeitete und bedeutend erweiterte Auflage. B. G. Teubner, Leipzig, 145 S., 1927.

Wie Pestalozzi ist auch Friedrich Fröbel uns ein ganz Moderner. Mit Mühe nur verstehen wir es, wie dieser tief religiöse, geniale Erzieher, der weit über die Kindergartenidee hinaus über das Ganze des Volksschulwesens Gedanken unvergänglichen Wertes niedergeschrieben hat, aus politischen Gründen aus dem Gesichtskreis der zünftig vorbereiteten Lehrer Deutschlands ferngehalten werden konnte. Wie konnte es geschehen, dass ein Herbart und nicht ein Friedrich Fröbel den Geist des Volksschulwesens bestimmte? Heute sind infolge der Montessoribewegung die deutschen Kindergärtnerinnen auf ihren Meister zurückgegangen und haben ja auch erst ihn wieder entdecken müssen in seiner Urkraft und die Gewebe zweier Generationen des Maschinenzeitalters hinwegräumen müssen, um den echten Fröbel zu finden. Wir erleben in diesen Jahren eine wundervolle neue Blüte des Fröbelkindergartens, gerade auch in seinem Heimatlande Thüringen, aber darüber hinaus weist die neue Erziehungsbewegung allerorten auf Fröbel für das Ganze des Erziehungswesens hin. Joh. Prüfers Schrift, früher ein Bändchen aus „Natur und Geisteswelt“ ist aus eindringendem Quellenstudium nunmehr zu einem ausgezeichnet einführenden Werke über den grossen Erzieher geworden, das jedem warm empfohlen werden kann. Besonders wertvoll sind die Einführung in das Hauptwerk „Die Menschen-erziehung“ von 1820 und die gründliche Forschung zum Lebensgange Friedrich Fröbels, die mit manchem überliefertem Urteil aufräumen konnte.

Univ.-Prof. Dr. Peter Petersen, Jena.

*

Peter Petersen, Die Neueuropäische Erziehungsbewegung. Weimar, Hermann Böhlhaus Nachfolger. Broschiert R. M. 4.—, Ganzleinen R. M. 5.50.

Manchem, der im letzten Sommer unmittelbar oder aus der Ferne am 4. Weltkongress des „Internationalen Arbeitskreises für Erneuerung der Erziehung“, teilgenommen hat, wird dies Buch ein willkommener Führer sein durch die verwirrende Vielfalt all der verschiedenen zeitgenössischen Erziehungsbestrebungen, die sich zu jener eindrucksvollen Kundgebung von Locarno zusammenfanden. Aber es bietet weit mehr als blosser Orientierung, kämpft Prof. Petersen selbst doch als Ordinarius der Erziehungswissenschaft und Leiter der Universitäts-Versuchsschule in Jena unter den neuen Erziehern theoretisch wie praktisch seit langem in vorderster Linie. Auf eine umfassende Kenntnis gestützt, entwirft er ein Bild des allgemeinen geistigen und gesellschaftlichen Umschwungs seit der Jahrhundertwende und zeigt die heraufsteigende, wirklichkeitsverbundene, paneuropäische Kulturgemeinschaft, als deren erste Anzeichen er die zahlreichen neuen Erziehungsgemeinschaften verstanden wissen will. Scharf, aber durchaus sachlich wird das Profil der alten Schule gezeichnet, die alles von der zentralen Machtstellung des Lehrers als des allein verantwortlichen Baumeisters abhängen liess — während es der neuen Schule auf die natürliche und selbsttätige Eigen-Entwicklung der Kinder ankommt, denen der Lehrer im Geiste Pestalozzi's ein pflegender und beratender Führer sein soll. Die Darstellung der vielen neuen Schulen und ihrer Träger vermittelt wertvolle Einblicke bis in kleine technische Einzelheiten hinein und zwingt zu eigener konsequenter Stellungnahme. Die Sprache ist frisch, lebendig und ohne je die strenge Bindung ans Tatsächliche zu verlieren. Auch dieses Buch Petersens wird durch seinen realen, illusionsfreien Optimismus sicher manchen Lehrer und Erzieher ermutigen und sachkundig in die pädagogischen Probleme der Gegenwart einführen.

Dr. Gerhart Sieveking, Hamburg.

*

Erziehung und Weltanschauung, Vorträge, gehalten am I. Zentralen Fortbildungskurs des Bernischen Lehrervereins vom 28. September bis 1. Oktober 1927 in Bern. Verlag Paul Haupt, Bern 1928. 373 S. Preis Fr. 9.50.

Im Herbst 1927 führten die Organe des Bernischen Lehrervereins für dessen Mitglieder einen zentralen Fortbildungskurs in Bern durch. Ueber 1600 Lehrer und Lehrerinnen aller Stufen aus dem Jura und dem deutschen Kantonsteil nahmen am Kurse teil. Die Fortbildungsbestrebungen des Vereins sind sonst dezentralisiert, d. h. sie finden ihre Auswirkungen in den Sektionen. Im Pestalozzijahre wollte die bernische Lehrerschaft an zentraler Stelle das Andenken des Meisters ehren dadurch, dass sie sich in 4-tägiger Arbeit in bedeutsamen Problemen pädagogisch-psychologischer und fachwissenschaftlicher Natur einführen liess, um mit neuen Impulsen und Anregungen an die Erziehungsaufgabe heranzutreten.

Der vorliegende Buchbericht gibt nicht ein vollständiges Bild der Kursarbeit, wohl aber einen bedeutsamen Ausschnitt. Schon die psychologisch-pädagogischen Vorträge verdienen das Interesse jedes ernsthaften Erziehers. Berühren sie doch Probleme von weitgehender Bedeutung. Wir nennen: Privatdozent Dr. Hanselmann: „Schwererziehbare Kinder“, Privatdozent Dr. med. Walther, Irrenarzt: „Ueber die Pubertätsentwicklung der Knaben“, Frä. Helene Stucki: „Von der Pubertätsentwicklung unserer Mädchen“, Dr. W. Schweizer: „Kinderausgabe und Kinderlüge“, Dr. A. Wartenweiler: „Bildungsbestrebungen für Schulentlassene“, Prof. Dr. C. Sganzi: „Pestalozzi's Vermächtnis und die pädagogischen Strömungen der Neuzeit“. Dr. A. Steiner: „Ausgewählte Abschnitte aus der Tierpsychologie“.

In glücklicher Weise ergänzen die übrigen Vorträge die pädagogisch-psychologische Gruppe. Der Raum gestattet nicht, in eine Besprechung der einzelnen Vorträge einzutreten. Ich erwähne nur: Prof. Jos. Reinhart: „Die Jugend und ihr Buch“ und Prof. Dr. Fischer: „Weltanschauung und Naturwissenschaft“.

So wird „Erziehung und Weltanschauung“ durch seine Reichhaltigkeit zu einer wahren Fundgrube für den Erzieher. Die Vorträge sind auch einzeln im Verlag Paul Haupt in Bern erhältlich.

Dr. O. Bieri, Bern.

*

Schul- und Exkursionsflora der Schweiz. Von Dr. August Binz. 2. Auflage. Basel 1927, Benno Schwabe & Co., Verlag.

Das vorliegende Bestimmungswerk ist bereits seit Jahren ein hervorragendes Lieblingsbuch in der Hand sehr vieler Lehrer, Schüler und Freunde unserer Schweizerflora. Die Leichtigkeit und Sicherheit des Bestimmens, zu dem es den denkbar einfachsten Weg einschlägt, sind neben seiner Handlichkeit Vorzüge, die kaum zu hoch bewertet werden können. Wo es sich um schwieriger zu erklärende Einzelheiten handelt, wird deren klare Erfassung durch vorzügliche Skizzen erleichtert. Die Zahl der Illustrationen beträgt in der zweiten Auflage 376, eine stattliche Anzahl, und doch, wie oft wünschte man noch mehr! Gewiss darf auch die Einfügung passender deutscher Pflanzennamen an Stelle weniger geeigneter Benennungen begrüsst werden; die Möglichkeit der Familienbestimmung nach dem natürlichen und sinneschen System bietet in manchen Fällen einen schätzenswerten Vorteil.

Prof. Dr. J. J. Herzog, Zug.

*

Zollinger, Max. Das literarische Verständnis des Jugentlichen und der Bildungswert der Poesie. 8^o, 85 St., 155 gr., brosch. Fr. 3.—, M. 2.40. Verlag Orell Füssli, Zürich.

Seit man sich über die Grundsätze der literarischen Erziehung klar zu werden sucht, ist man darin einig, dass es das Ziel dieser Bildungsbemühungen sein müsse, die Jugend zum Verstehen des dichterischen Kunstwerkes zu befähigen.

Was aber dieses „Verstehen“ in Wirklichkeit sei, wie es verlaufe, welche seelischen Kräfte es beanspruche und anrege und welche Dienste es der jugendlichen Persönlichkeit leiste — diese Grundfragen sind bisher in der pädagogischen Literatur kaum gestreift worden, obwohl sie auch in der allgemeinen Diskussion über literarische Dinge, also ausserhalb der Grenzen des Erziehungsproblems, eine wichtige Rolle spielen. Das Buch des Zürcher Privatdozenten für Mittelschulpädagogik sucht die Antwort auf diese Fragen von der Strukturpsychologie aus zu gewinnen; es findet im Lebensgehalt der Poesie die tiefste Quelle ihrer Wirkung und zeigt, in welcher Weise sich die Verschmelzung des gestalteten Lebens mit dem fliessenden Leben des Lesers vollzieht. Ein aus zahlreichen Selbstzeugnissen Jugendlicher gewonnenes Bild der tiefen inneren Wandlung, die das Verhältnis zur Dichtung zwischen zehn und zwanzig durchmacht, spiegelt den Uebergang von der Lebensform des Kindes zu der des reifen Menschen. Als Bildungsmittel par excellence bewährt sich die Dichtung dadurch, dass sie das Wirklichkeitsbewusstsein des Jugendlichen erweitert, sein Formgefühl verfeinert und ihm eine vertiefte Kenntnis des Menschen und der menschlichen Beziehungen gewährt. — Das Buch wendet sich vor allem an Jugendbildner, Lehrer aller Stufen, denkende Eltern und Leiter von Jugendbibliotheken.

*

P. Monroe. *Essays in Comparative Education.* Studies of the Intern. Institute of Teachers College, Columbia Univ., n^o 7. New-York 1927, 258 p. Livre d'une catégorie rare

où l'auteur, qui est un des maîtres américains de la pédagogie, nous initie aux situations et aux points de vue les plus divers que l'on puisse aujourd'hui observer et confronter dans le monde. Synthèses ou vues „panoramiques“ de l'organisme éducatif, tel qu'il fonctionne dans de vastes ensembles géographiques: les États-Unis, l'Amérique latine, la Chine, les écoles de missions en Afrique et en Asie. Analyse fouillée de l'éducation dans des régions moins vastes, mais où des problèmes particulièrement complexes se posent: le Proche-Orient (œuvre éducative du „Near East Relief“), les pays musulmans (éducation de source occidentale) et les Philippines. B. I. E.

*

William Heard Kilpatrick. *Education for a Changing Civilization.* Macmillan, New-York. 1927. 142 p. Ce petit volume de l'éminent professeur de Columbia University est de tout premier ordre. L'auteur préconise une éducation dynamique au lieu de statique. Après avoir dégagé les caractères principaux des transformations qui bouleversent le monde moderne, il explique pourquoi les faits actuels, d'accord en cela avec les données de la psychologie, exigent que l'école soit aujourd'hui un milieu où la jeunesse vive d'une vie responsable et active et acquière par la pratique certaines habitudes et attitudes sociales et morales, certaines méthodes d'aborder les problèmes et les entreprises. Il souligne l'importance de la naissance d'une conscience mondiale, qui seule sera assez clairvoyante pour résoudre les problèmes du présent et de l'avenir. B. I. E.

Zeitschriftenschau.

In Heft 3, IV. Jahrg. der Monatsschrift für „Volksbildung und Volkshochschule“ „Die Arve“ (Chur) setzt sich der Redaktor A. Attenhofer in temperamentvoller Weise mit den „Irrwegen der Volksbildung“ auseinander. Als Hauptförderer oberflächlicher und schädlicher Volksbildung sieht er die wohlbekannten Wald- und Wiesenvorträge an, die das tiefste Problem in einer Stunde „lösen“, jedes Thema aufgreifen, keines zu Ende denken, sondern mit Phrasen verschütten... „Redende Schnellläuferei“, „Kannegiessern“, ein Uebel, das in Helvetien weitherum gründliche Geistesbildung verhindert und das Volk statt zu denkender Wissenserweiterung, zu grundsatzloser, allwissender Halbbildung anleitet. Die Volkshochschulen mit ihren zusammenhängenden, sachlich-systematischen Kursen sind berufen, gegen diese Flut der Kannegiesserei einen Damm zu errichten.

*

Die „Schweiz. Lehrerzeitung“ veröffentlicht in Nr. 18, 1928, die gehaltreiche, eindrucksvolle Rede, mit der Dr. Schöhaus sein neues Amt als Direktor des Lehrerseminars Kreuzlingen übernahm. „Ueber meine politische Einstellung kann ich nur sagen, dass ich ein sehr unpolitischer Mensch bin. Ich spüre für eine aktive Beteiligung am Parteileben weder Neigung noch Begabung. Ich kann auch sagen, dass ich dieses Fernstehen gar nicht besonders bedaure. Für Lehrer und Schulleute besteht die grosse Gefahr, dass sie ihre eigentliche pädagogische Aufgabe vernachlässigen, wenn sie sich allzusehr ins Parteileben hineinlassen. Ich wünsche mir nicht mehr, als dass ich hier nach rein pädagogischen Gesichtspunkten arbeiten darf. Daneben scheint es mir selbstverständlich, dass sich jeder ernste Mensch um die grossen kulturellen Aufgaben des Landes interessiert. Da darf niemand beiseite stehen, besonders nicht der Lehrer.“

Was meine religiöse Einstellung anbelangt, so vertrete ich einen positiv christlichen Standpunkt. Wer den Willen Gottes nicht als absolute Forderung anerkennt, der wird auch

schwerlich mit den sittlichen Imperativen dieses Lebens Ernst machen. Wo das Verhalten der Menschen nicht auf Religiosität beruht, fehlt der letzte Anker. Es gibt nach meiner Ueberzeugung keine Sittlichkeit ohne religiöse Fundierung. Die letzte Begründung alles sittlichen Tuns liegt in der Religion. Auch die Pädagogik hängt in der Luft, wenn sie nicht religiös fundiert wird. Darum freue ich mich, dass nun in den Kreis meiner Fächer auch der Religionsunterricht gehört. Ich habe einige Semester Theologie studiert und diese Studien nur unterbrochen, weil ich inzwischen ein noch grösseres Interesse an den psychologischen und pädagogischen Fächern bekam. Aber jetzt ist es mir eine grosse Genugtuung, dass ich durch den Religionsunterricht in eine praktisch-religiöse Betätigung erzieherischer Natur hineinwache.

Und nun noch einige Worte über meine pädagogische Einstellung. In den letzten Jahren habe ich mich in die Ideenwelt Pestalozzis hineingearbeitet. Pestalozzi ist für mich mehr als ein Gegenstand der Bewunderung, mehr als eine heroische Angelegenheit. Pestalozzi bedeutet für mich eine Forderung, ein Memento für unser pädagogisches und soziales Gewissen. Pestalozzi selber sah im Methodischen nie die Hauptsache. Es genügt nicht, dass wir seine Methode mehr und mehr verwirklicht haben. Das Ziel der Erziehung ist nach ihm die Emporhebung aller wichtigen Kräfte im Menschen. Wir müssen uns heute wehren gegen eine Vereinseitigung der Erziehung, gegen die Ueberschätzung der sog. allgemeinen Bildung. Glücklicherweise siegt überall die Einsicht, dass die intellektualistische Seite überwunden werden muss. Diese Einsicht kommt in der Arbeitsschule zum Durchbruch; sie ist die Schule des fröhlich arbeitenden, des den Stoff sich selbst erarbeitenden Kindes; sie ist die Schule der Zukunft. Aber auch das Arbeitsprinzip ist vielfach zu einseitig aufgefasst worden. Mit der manuellen Betätigung ist nicht alles getan. Das Prinzip soll auch auf die intellektuellen Fächer angewendet werden. Eine Vereinseitigung liegt auch in der Betonung des Spielerischen. Es gibt eine Menge Apostel, die die Forderung aufgestellt haben: Alles,